Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 11. Mittwoch, den 14. Januar. 1885.

Aussichten.

Wie der Reichstags-Beschluß vom 15. December wird auch der vom 10 Januar noch viel von sich reden machen, doch in erfreulicherer Weise als sein Vorgänger. Der Reichstag mußte über die Colonial-Politik der Reichsregierung sein Urtheil abgeben, in netter, runder Form, so daß alle Zweideutigkeiten und Hintergedanken keinen Platz dabei fanden. Das ist denn auch geschehen, und durch die fast einstimmige Annahme der 180000 Mark für Kamerun der Grundstein gelegt, auf welchem das Colonial Gebäude des Reiches fest wurzeln kann. Der Reichstag giebt durch dieses zustimmende Votum keineswegs seine Rechte auf, welche es bezüglich der Berathung späterer Vorlagen besitzt. Jederzeit kann er noch „Nein" sagen, wenn ihm die Geldforderungen für Colonialzwecke zu hoch dünken. Zu einem hat er aber Ja gesagt: Eine ruhige, practische und solide Colonial-Politik ist unserer Unterstützung sicher! Das ist der wichtigste Punkt aus den Reichstagsverhandlungen vom Sonnabend und hierin sind — eine Seltenheit — Reichsregierung, Reichstag und deutsches Volk völlig einig.

Die Annahme der 180 000 Mark eröffnet aber immerhin weitere, wenn auch nicht unbegrenzte Aussichten; die Phantasie soll keine Rolle spielen, sondern allein die practische Möglichkeit. Der Küstendampfer und die Dampfbarkasse für den noch zu ernennenden deutschen Gouverneur von Kamerun, welche für die 180 000 Mark erbaut werden sollen, sind selbstverständlich zwecklos, wenn ihnen der Gouverneur selbst nicht folgt. Principiell hat der Reichstag am Sonnabend auch schon die Genehmigung der für diesen Beamten nothwendigen Gelder ausgesprochen, und es läßt sich erwarten, daß die spätere definitive Vorlage keine großen Schwierigkeiten mehr bereiten wird. Die Zahl der Gouvernements-Beamten wird sicherlich nicht allzuhoch bemessen werden, da die Bewohner von Kamerun ja völlig selbstständig sind und an eine Verwaltung nach unseren Begriffen gar nicht gedacht wird. Der Gouverneur soll dazu dienen, Streitigkeiten zu schlichten, die allgemeine Ordnung und das Recht aufrecht zu erhalten, und im Uebrigen können die Kamerunleute machen, was sie wollen. Noch ist nicht bekannt, ob und wann für die übrigen deutschen Colonieen eine ähnliche Einrichtung getroffen werden soll. Was Angra-Pequena anbetrifft, so dürfte aber vorläufig ein Gouverneur noch nicht nöthig sein, und bezüglich der Südsee werden vielleicht die Consulats-Beamten, deren Vermehrung ja beantragt ist, die Ober-Aufsicht führen können. Um Millionen handelt es sich hier also in keinem Falle.

Wie man Colonial-Politik nicht treiben soll, dafür bietet uns gegenwärtig Frankreich einen lehrreichen Beweis. Das „Bischen" Tonkin kostet bereits weit über 100 Millionen Franken und wenn es auch wohl später wiederum etwas einbringt, die Anlagesumme ist zu gewaltig und das Geschäft — faul. Was hilft vieler Boden jenseits des Weltmeeres, wenn er große Kosten verursacht und wenig einträgt? Machen wir es also den Franzosen weder jetzt, noch später nach! Fürst Bismarck hat mitgetheilt, daß wir zu allen europäischen Staaten in den freundschaftlichsten Beziehungen stehen.

Er wird sicher auch darauf achten, daß ein Stückchen Colonial-Land keinen ernsten Conflict heraufbeschwört. Ebensowenig aber wird sich das Reich darauf einlassen, unsere Truppen zu Eroberungszügen in das Innere der fremden Erdtheile zu verwenden, denn auch dazu sind gewaltige Summen nöthig. Die deutschen Ansiedler werden sich von selbst von der Küste weiter und weiter ausdehnen und ohne Nachbarn, wie am Kamerun, die die Eingeborenen auf sie gehetzt, werden sie wohl in der Hauptsache in Frieden leben können. Wir Deutschen brechen gewiß keinen Streit vom Zaun; im Uebrigen aber haben unsere Seesoldaten am Kamerun jetzt gezeigt, was sie können, und solche Lehren merken sich jene wilden Völkerstämme sehr gut.

Wir sehen also nirgends eine Veranlassung, von der ruhigen Solidität des Anfangs im ferneren Verlauf unserer Colonial-Erwerbungen abzugehen. Einzig und allein wird eine angemessene Vermehrung unserer Flotte, die aber bei Weitem keine riesenhafte Gestalt annehmen soll, nothwendig sein, und das würde auch ohne Colonieen eintreten müssen. Je mehr Deutsche in fremden Welttheilen sich niederlassen, um somehr müssen wir auf ihren Schutz durch Stationirung von Kriegsschiffen bedacht sein. Das ist ein Muß, gegen welches es keine Einwendung giebt.

Diese Pflicht kann nur in angenehmerem Licht erscheinen, wenn es sich um den Schutz deutschen Landes in der Ferne handelt.

Deutscher Reichstag.

22. Sitzung vom 12. Januar.

Präsident v. Wedell eröffnete die Sitzung um 1 Uhr. Am Bundesrathstisch: v. Bötticher. Bronsart v. Schellendorf.

Die Berathung des Militäretats wird wieder aufgenommen. Die Commission schlägt vor, den vom Abg. Richter-Hagen vor den Ferien eingebrachten Antrag bezüglich der Fourage-Rationen abzulehnen: den Bundesrath zu ersuchen, Nachstehendes zu veranlassen: 1) Eine Revision der Rations-Bezüge im Sinne einer Verminderung derselben anzubahnen, 2) in Erwägung zu ziehen, ob es nicht zweckmäßig erscheint, an Stelle des Bezugs von Rationen Pferdeunterhaltungsgelder für Officiere und Beamten eintreten zu lassen, mit der Maßgabe, daß für jede Stelle bestimmt wird, wie viel Pferde der Empfänger zu halten hat und 3) dem Reichstage das Resultat dieser Erwägung mitzutheilen.

Nach kurzer Debatte, an welcher sich die Abgg. Richter-Hagen, v. Köller (freis.), v. Hüne (Centrum) und der Kriegsminister betheiligen, wird die Resolution angenommen.

Beim Kapitel Kriegsministerium wird nach kurzer Debatte ein Antrag der Commission auf Streichung der Dienstzulage für einen Generalstabsarzt der Armee (900 Mk), sowie Herabsetzung des Gehalts für 2 Oberstabsärzte 1 Klasse um je 600 Mk unter Erhöhung der Dienstzulage um je 300 Mk angenommen.

Beim Kapitel Militärgeistlichkeit liegt ein Antrag des Abg. Letocha (Centrum) auf Erhöhung des Durchschnitts-Gehalts von katholischen Divisions- und Garnison-Pfarrern um in Summa 8100 Mk vor. Die Erhöhung wird abgelehnt, aber eine Resolution angenommen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, eine völlige Gleichstellung der Militärgeistlichen beider Confessionen herbeizuführen.

Beim Capitel „Höhere Truppen-Befehlshaber" beantragt die Commission einen Abstrich von 10872 Mk. für einen neugeforderten Landwehrbrigade-Commandeur in Berlin. Der Dienst desselben soll auf die Infanteriebrigade-Commandeure übergehen, wofür eine Erhöhung der Bureaukosten um 324 M. bewilligt werden soll.

Abg. Richter-Hagen wünscht möglichste Besetzung der Landwehrbrigade-Commandostellen durch inactive Officiere, die durch ihre Beziehungen zu bürgerlichen Kreisen geeigneter seien als active Officiere.

Abg. v. Hüne (Centrum) bezweifelt, daß sich inactive Officiere um solche Stellen drängen würden.

Generalmajor v. Hänisch erklärt, die Regierung acceptire für dies Jahr den Commissionsantrag, behalte sich aber für nächstes Jahr die Wiederholung der Forderung vor.

Kriegsminister v. Bronsart erklärt, man wolle inactive Officiere, die Landwehr-Commandostellen inne hätten, nicht durch active ersetzen. Für das Landwehrbrigade-Commando müsse die Regierung aber auf einen activen Officier bestehen.

Die Commissionsvorschläge werden hiernach angenommen.

Es folgt Cap. 20 (Gouverneure, Commandanten und Platzmajore). Die Commission schlägt vor, die geforderten Positionen zu bewilligen und folgende Resolution anzunehmen: „Den Bundesrath zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, ob und welche Commandantenstellen als künftig wegfallend zu bezeichnen sein dürften und dem Reichstage bei der nächstjährigen Etatsberathung von dem Resultate dieser Erwägungen Kenntniß zu geben, dagegen den Antrag Richter: die Commandanten in Frankfurt a. M., Altona, Breslau, Hannover, Karlsruhe, Stettin, Darmstadt Sonderburg-Düppel, Stralsund, Memel als künftig fortfallend zu bezeichnen" abzulehnen.

Abg. v. Vollmar (Soc.) beklagt sich über die Verbote des Besuches von solchen Wirthschaften und Läden, welche in socialistischem Geruch stehen, durch die Soldaten. Dieses Verbot verstoße nicht nur gegen die Gewerbefreiheit, sei auch ganz ungesetzlich.

Minister v. Bronsart erklärt, solche Verbote seien nach wohlbedachten Erwägungen, welche die Wahrung der Disciplin der Armee im Auge hätten, erfolgt.

Abg. Richter-Hagen befürwortet seinen früheren Antrag und will wenigstens in Seefestungen ohne besondere Bedeutung die Commandantenstellen aufheben.

Abg. Schott (Volkspartei) wendet sich ebenfalls gegen die Verbote des Besuches von Wirthschaften zc. durch Soldaten. Die Verbote träfen oft ganz unschuldige Stellen; die Militärbehörden seien nur auf die Berichte von Subaltern-Beamten angewiesen, die oft sehr ungenau seien.

Die weiße Maske.

14.) Novelle von A. Heyl.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Frau Veronika Zacherl pries das Glück der Ehe, weinte ihrem Seligen eine Thräne nach und klagte über die mancherlei Sorgen und Beschwerden des Wittwenstandes. Der Herr Rath tröstete sie mit der Versicherung, sie sei noch immer eine hübsche Frau, verfügte über ein schönes Vermögen und könne demnach dem Wittwenstande ein Ende machen, sobald es ihr beliebe. Die Wirthin verstand diesen Wink, sie setzte dem aufmerksamen Zuhörer ihre Verhältnisse offen und ehrlich auseinander. Er rechnete sich heraus, daß sie viel reicher wäre, als er geahnt hatte, und ohne langes Besinnen faßte er die Gelegenheit beim Schopfe und legte der überglücklichen Wittwe Hand und Titel zu Füßen. — Sie acceptirte und wurde schon ein paar Wochen später seine Gattin.

Die Ehe gestaltete sich im Ganzen genommen viel glücklicher als tausend andere, welche mit glühender Leidenschaft geschlossen werden. Beide erreichten Das, was sie von einander erwarteten. Sie bildete sich nicht wenig auf ihren Titel ein und blickte mit Stolz auf den feingebildeten Mann, für dessen leibliches Wohl zu sorgen, ihr erhabenster Lebenszweck war. Er sollte stets die feinste Wäsche, die glänzendsten Stiefel, die elegantesten Kleider und die besten Bissen haben. Vroni kochte ausgezeichnet und war eine thätige Hausfrau, nur etwas geräuschvoll in ihrer Thätigkeit und nicht gerade bildungsfähig. Ueber Letzteres wußte sich Stützelhuber, welcher bald nach seiner Verheirathung zum Regierungsrath in N. avancirte, mit Resignation hinwegzusetzen, indem er seine eigenen Wege ging und die Frau zu Hause ließ. Er erfreute sich ihrer Vorzüge und suchte den Mängeln und Mißständen seiner Ehe so viel als möglich auszuweichen. Diese traten nur dann recht fühlbar an ihn heran, wenn er gezwungen war, seine Frau in Gesellschaft zu führen. Es geschah dies allerdings nur sehr selten und blieb daher stets ein Ereigniß, welches in der Regel die Eintracht des sonst so friedlichen Paares Tage, ja sogar Wochen lang zu stören vermochte.

Am Arme ihres Gemahls näherte sich nun heute die stolzaufgeputzte Frau dem Salon, um, wie sie sich consequent ausdrückte, einem ätherischen Thee beizuwohnen. Vroni versetzte, nachdem sie die Schwelle überschritten hatte, dem einen Thürflügel einen kräftigen Stoß mit dem Absatze ihres nicht allzu zierlichen Fußes.

Die Thüre wäre jedenfalls mit Geräusch zugeflogen, wenn sich derselben nicht ein Hinderniß in Gestalt des Herrn Leobrecht sen. entgegengestellt hätte. Dieser wurde dadurch etwas unsanft am Weitergehen verhindert. Der Hut wurde ihm aus der Hand geschleudert und fiel zu Boden Während er sich bückte, denselben aufzuheben, fanden zwei Glückliche Zeit, unbemerkt einen Händedruck auszutauschen.

Frau Regierungsräthin von Stützelhuber machte indessen von den Anstandslehren ihres Gatten Gebrauch, verneigte sich tief vor der in der Mitte des Saales stehenden Dame des Hauses und eilte dann, ohne ein Wort zu sagen, im Sturmschritt auf das Sopha zu, um den Platz zur Rechten einzunehmen, der glücklicherweise noch frei war. Die Dame, welche ihr zur Seite saß, blickte höchlich erstaunt ihre neue Nachbarin an und dann die hohnlächelnden Gesichter der übrigen Gesellschaft, ohne eine befriedigende Erklärung für das seltsame Betragen finden zu können. Der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit bemerkte nichts hievon. Vroni blickte, nachdem sie glücklich im Hafen eingelaufen war, triumphirend nach ihrem Gatten, um in seinen Zügen zu lesen, ob er von ihrem sicheren Auftreten ebenso zufrieden gestellt sei, wie sie es selber war Doch dieser ignorirte seine Frau vollständig und ließ sich, um seine Verlegenheit zu verbergen, in ein eifriges Gespräch mit Herrn Leobrecht ein.

Meta trat zu den Damen, um die Fremden einander vorzustellen. „Frau Baronin von Graal, unsere liebe Hausgenossin, Frau Regierungsräthin von Stützelhuber", sagte sie mit einer graziösen Handbewegung. Die Baronin hielt es für angemessen, einige Worte an ihre Nachbarin zu richten und sie that dies mit der zunächst liegenden Frage: „Ah, gnäd'ge Frau wohnen hier im Hause", worauf die Gefragte den Mund spitzte und im Flüstertone erwiderte; „Ja, Frau Baronin, wir bewohnen die obere Etagere".

Frau von Graal drückte das spitzenbesetzte Taschentuch fest an die Lippen, senkte den Blick zu Boden und war einen Augenblick außer Stand, die Unterhaltung fortzusetzen. Das heitere Lächeln, das seit dem Erscheinen der Regierungsräthin ihre feinen Züge verklärte, trotzte dem Bestreben, den gewohnten würdevollen Ausdruck, den ruhigen Ernst, welcher dies aristokratische Gesicht kennzeichnete, wieder anzunehmen. Mit herablassender Freundlichkeit griff die Baronin nach der Theetasse, welche der Lakai auf silbernem Teller präsentirte und beschäftigte sich angelegentlich mit dem Genusse der dargereichten Süßigkeiten, um durch den Anblick ihrer Nachbarin nicht außer Fassung gebracht zu werden. Als der Thee genommen war erhob sich Meta Göllers, um den Anwesenden einen jungen Literaten vorzustellen, den sie protegirte und der sich hatte erbitten lassen, die Gesellschaft mit den neuesten Erzeugnissen seiner Muse bekannt zu machen. Meta fühlte stets das Bedürfniß, sich für irgend Jemand zu begeistern. Adalbert Stöhner war der Glückliche, für den sie im Augenblick schwärmte. Die Erscheinung des Dichters erinnerte unwillkürlich an Hauff's „Mann im Mond". Er war groß, schlank, bleich und schwarz, wie dieser; es fehlten ihm sogar die unheimlich glühenden Augen nicht, um den Vergleich vollständig zu machen. Er trat einige Schritte vor, stammelte etwas von unverdienter Ehre, lehnte sich dann in Ermangelung einer Säule an einen Stuhl, zog sein Manuscript aus der Brusttasche und begann mit zirpender Stimme eine Ballade vorzutragen, welche eine Begebenheit aus den Kreuzzügen behandelte.

Die Zuhörer folgten Anfangs dem etwas eintönigen Vortrage mit Interesse; der Stoff war fesselnd und die rhythmische Bearbeitung untadelhaft. Es blieb nicht unbeachtet, daß auch Fräulein Meta in diesem Werke gefeiert war als „Margarethe von Göllerswarth, ein Edelfräulein hold und zart". So oft dieser mit allen Reizen der Dichtung geschmückten Jungfrau Erwähnung geschah, schlug das Original sittig die Augen nieder und erröthete. Als gar eine Stelle kam, wo Ritter Kurt von Rabeneck die Theuere aus den Händen der Ungläubigen rettet, um dann todeswund ihr zu Füßen seinen Geist auszuhauchen, konnte Meta ihre tiefe Rührung nicht mehr bemeistern. Die Thränen, welche ihre Wange netzten, sprachen deut-

Abg. v. Vollmar führt seine Behauptungen eine Anzahl von Beispielen an. Kriegsminister von Bronsart constatirt einem vom Abg. Richter erwähnten Briefe gegenüber, wonach in einer Control-Versammlung über Politik verhandelt sein sollte, daß Politik natürlich in solchen Versammlungen nicht getrieben werden dürfe. Als eine politische Erörterung könne man es aber nicht bezeichnen, wenn die Mannschaften zur Treue gegen Kaiser und Reich aufgefordert würden, wenn ihnen gesagt werde, daß das, was der Kaiser für das Reich thue, recht sei. Dem Abg. v. Vollmar gegenüber hält Redner seine früheren Erklärungen aufrecht.

Abg. v. Helldorf-Bedra (conf.) spricht im Sinne des Ministers.

Abg. Richter: Die Treue gegen Kaiser und Reich sei bei uns etwas ganz Selbstverständliches und jede Ermahnung überflüssig. In der betr. Versammlung habe der Officier drei Viertelstunden lang einen parteipolitischen conservativen Vortrag gehalten. Das verstoße aber geradezu gegen das Gesetz und den Willen des Kaisers, der die Gesetze unterschrieben, in denen jedem Mann aus dem Volke die Freiheit der politischen Meinung gewährleistet sei.

Kriegsminister v. Bronsart: Er könne in keine weitere Discussion hier eingehen, da die Richter'schen Ausführungen sich nur auf Privatnachrichten stützten.

Die Abg. Heine (Soc.), Schott (Volkspartei) halten die Beschwerden gegen die Lokalverbote aufrecht.

Abg. v. Hammerstein (conf.) bezweifelt die Glaubenswürdigkeit des Richter'schen Gewährsmannes.

Abg. Richter-Hagen befürchtet, wenn der Kriegsminister heute einer bindenden Erklärung ausweiche, so werde Parteipolitik in die Armee getragen.

Minister v. Bronsart erklärt auf eine Bemerkung des Abg. Möller (freis.), daß ein ähnlicher Fall schon einmal vorgekommen, daß gerechte Beschwerden in der Armee immer beachtet würden. Unannehmlichkeiten zögen Beschwerden nur dann nach sich, wenn sie ungerechtfertigt gewesen. Dann würden sie als Disciplinar-Vergehen betrachtet.

Abg. Saro (conf.) bestreitet die Richtigkeit der Möller'schen Ausführungen, da der betr. Fall auch ihm bekannt sei.

Die Abg. Richter-Hagen, Dirichlet, Möller (freis.) weisen gleichzeitig darauf hin, daß das Beschwerdewesen in der Armee seine großen Mängel habe.

Der Minister hält seine Behauptungen energisch aufrecht.

Die Anträge der Commission werden angenommen und dann die Sitzung um ¾ 5 Uhr auf Dienstag 1 Uhr vertagt.

Tagesschau.

Thorn, den 13. Januar 1885.

Am Montag erledigte der **Kaiser** Regierungs-Angelegenheiten und empfing den Grafen Theodor von Stolberg, welcher die Orden seines verstorbenen Bruders, Graf Bolko von Stolberg überbrachte. Nachmittags conferirte der Kaiser mit dem Reichskanzler. Sonntag Abend war noch Minister von Puttkamer zum Vortrag erschienen. An der Hofjagd bei Britz am Montag nahm der Kaiser nicht Theil, sondern ließ sich durch den Kronprinzen vertreten.

Weitere Nachrichten aus Kamerun und über die letzten Tage des von den Negern ermordeten Vertreters Wörmann's Pantenius, sind noch nicht angelangt. Der Abg. Wörmann wurde am Montag im Reichstage von den verschiedensten Seiten um Auskunft angegangen, konnte aber solche nicht geben.

In den **Gefechten am Kamerun** sind von Mannschaften verwundet: von der Corvette „Olga" die Matrosen Giudan, Kuhnert und Krüger schwer, Meier und Leverentz leicht; von der Corvette „Bismarck" Obermatrose Schlosser leicht, Maschinistenmaat Pfeiffer Verlust eines Auges.

Die englischen Colonisten in Australien bemühen sich, den Deutschen allerlei Schwierigkeiten zu bereiten. Der auf den **Samoa-Inseln** vorherrschende deutsche Einfluß ist noch dadurch verstärkt, daß Deutschland drei Sitze im Rathe des Königs erhalten hat. Flugs hat man von Neuseeland aus die Inseln annectiren wollen. Die englische Regierung hat aber bisher ihre Einwilligung versagt. Ertheilte sie diese, so wäre sicher ein ernster deutscher Protest zu erwarten. In Neuguinea sollen die deutschen Ansiedler von den Eingeborenen verjagt sein. Näheres fehlt aber noch.

Der „Voss. Ztg." zufolge wird der **Reichstag** sich etwa am 6. Februar auf 9 Wochen vertagen, um dem preußischen Landtage Zeit zu seinen Berathungen zu lassen. Bis dahin soll der Etat und die ersten Lesungen der Regierungsvorlagen, sowie der noch ausstehenden Anträge aus dem Hause selbst erledigt werden.

Ueber den Oechelhäuser'schen, von den Nationalliberalen unterstützten **Entwurf eines Börsensteuer-Gesetzes** wird noch bekannt, daß er den Recurs gegen Strafmandate an richterliche Entscheidung vorschlägt. Die Beseitigung des lästigen Controlapparats ist dadurch ermöglicht, daß die Besteuerung nur auf dem Boden des Schlußnotenzwangs steht. Der an Stelle der Procentualsteuer vorgeschlagene Fixstempel soll nur wenige und nicht stark vorschreitende Stufen haben.

Dem Reichskanzler liegt zur Zeit, wie der „Wiener medicinischen Zeitung" aus Berlin geschrieben wird, ein **Entwurf zur Reorganisation des Reichs-Gesundheitsamtes** vor, welcher im Reichsamte des Innern ausgearbeitet worden ist. Unabhängig von den Vorschlägen des Reichsamtes hat Geheimrath Koch, der die Leitung des Gesundheitsamtes interimistisch inne hat, auf Veranlassung des Fürsten Bismark ein Memorandum über die bisherige Entwickelung des Gesundheitsamtes und die Nothwendigkeit und den Modus seiner Reorganisation zusammengestellt. Die geplante Reform soll hauptsächlich darin bestehen, daß das Gesundheitsamt aufhöre, eine lediglich consultative Behörde zu sein, sondern auch executive Befugnisse erhalte, indem ihm zunächst das Recht gegeben werde, aus eigener Initiative legislative Vorschläge auf hygienischem Gebiete zu machen. Ferner soll dem Gesundheitsamte das Medicinal- und Veterinärwesen des Reiches bis zu einem gewissen Grade untergeordnet werden. Mit der Erweiterung der Befugnisse wird eine Vermehrung des Personals verbunden sein.

Die **„freie wirthschaftliche Vereinigung"** des Reichstages, bezw. deren Subcommission für Handel und Industrie, trat am Montag wieder zusammen.

Die **Erklärungen Fürst Bismarck's** in der Sonnabendsitzung des Reichstages haben in London ganz vortrefflichen Eindruck gemacht. Die hervorragenden Londoner Blätter sehen jetzt die Zukunft im rosigsten Lichte und beeilen sich natürlich, auch die Freundschaft Großbritanniens in den Himmel zu heben. Alle Eifersucht über unsere Colonialerwerbungen scheint plötzlich verschwunden zu sein. Es ist also wirklich richtig: „Ein gutes Wort findet eine gute Statt!" Auch in Paris ist die Aufnahme nicht ungünstig gewesen. Die clerikalen Blätter spectakeln freilich in ihrer bekannten Weise.

Der **Cultusminister v. Goßler** ist aus Ostpreußen nach Berlin zurückgekehrt.

Die **Rang- und Quartierliste der preußischen Armee für das Jahr 1885** ist soeben ausgegeben worden.

Für das preußische Abgeordnetenhaus wird eine **Petition** vorbereitet, in welcher um Vermehrung der Lotterieloose auf etwa 200 000 (von 95 000) ersucht wird.

Der Zustand des **Prinzen August von Württemberg,** der am Freitag auf der Hofjagd bei Zehdenick von einem Schlaganfall betroffen wurde, ist nahezu hoffnungslos. Der Prinz ist besinnungslos und der Sprache beraubt. (Der Prinz ist noch in Zehdenick).

Als **Candidaten für den Limburger Bischofsstuhl,** über den Regierung und Capitol sich verständigen würden, wird der Dompropst Dr. Kayser in Breslau genannt, früher Professor in Paderborn und Seminar-Director in Büren.

Der **Bischof Dr. Kopp** ist aus Fulda in Berlin eingetroffen.

König Alfonso von Spanien ist in den Erdbeben Districten mit großem Enthusiasmus empfangen. Der Sultan hat 500 Pfund gespendet.

Der **Abschluß der Verhandlungen zwischen Frankreich und der Congogesellschaft** wird als nahe bevorstehend erachtet. Man beschäftigt sich deshalb bereits mit der Aufstellung der Grenzen für den künftigen Congostaat.

Die **französischen Vorschläge in der ägyptischen Finanzfrage,** welche eine neue Anleihe unter Garantie aller Mächte bezwecken, werden in diesen Tagen erfolgen. Man nimmt aber allgemein an, daß die engliche Regierung ihnen nicht zustimmen wird, weil es dann natürlich mit der englischen Vorherrschaft am Nil vorbei sein würde. Wenn aber auch dieser Gedanke abermals ins Wasser fällt, etwas wird geschehen müssen, denn sonst ist eines Tages im ägyptischen Staatsschatze völlige Ebbe und die ganze Regierungsmaschine steht still.

Die Absendung einer italienischen Garnison nach **Assab** am Rothen Meere ruft auf's Neue die kaum verstummten Gerüchte hervor. Italien plane umfassende Annectionen. Dazu kommt, daß im Rothen Meere eine ganze Anzahl italienischer Kriegsschiffe vereint ist. Noch wird von Rom aus gestritten. Die Wahrheit wird sich ja bald herausstellen.

Das römische Journal „Rassegna" sagt, die **italienische Expedition nach Assab** am Rothen Meere bezwecke lediglich die Erforschung und Bestrafung der Mörder des Reisenden Bianchi und seiner Gefährten zu erleichtern und die Oertlichkeiten zu studiren, für den Fall, daß eine Expedition in das Innere des Landes nothwendig werden sollte. — Die Expedition nach dem Congo wird erst später stattfinden. Alle diese Nachrichten sollen lediglich den Nachweis führen, daß Italien an keine überseeischen Annectionen denke.

Eine **Depesche General Wolseley's aus Korti im Sudan** meldet, es sei ein unter dem 28. December aus Khartum abgegangener Bote bei ihm eingetroffen, der berichtete, General Gordon und seine Truppen befänden sich wohl. Gordon's Dampfer hätten zur Verproviantirung der Stadt Vieh und Getreide aus dem Norden beschafft. — In Ermangelung von Sieges-Nachrichten der englischen Truppen müssen diese ewigen Vertröstungen aushelfen.

China und Japan wollen der Times zufolge in **der Corea-Angelegenheit** die Vermittlung von Deutschland, England und Nordamerika anrufen.

Die formelle **Kriegserklärung zwischen Frankreich und China** steht vor der Thür. Das Journal „Paris" bestätigt es, daß der Ministerpräsident Ferry alle zur Zeit in Shanghai befindlichen diplomatischen Agenten Frankreichs angewiesen habe, China zu verlassen. Die Einnahme von Langson gilt als unmittelbar bevorstehend; die Truppen sollen sodann zur Besetzung des Défilés von Thatke aufbrechen, welches den Eingang von Nordtongking schließt. Außerdem geht in gut unterrichteten Kreisen in Paris, schreibt die „Morning Post", das Gerücht, daß der neue Kriegsminister unter anderen Plänen „zur Beendigung des Conflictes mit China vor April" auch den habe, Canton von der Landseite anzugreifen. Die Stadt Langson, welche die französischen Generäle Befehl haben zu besetzen, liegt an einem Flusse, der in den Cantonfluß mündet, und wenn es die Umstände gestatten, dürften die neuen Verstärkungen, welche die französische Armee zu Langson auf 25,000 Mann bringen werden, dazu verwendet werden, Canton im Rücken anzugreifen.

Provinzial-Nachrichten.

— * **Aus Westpreußen,** 12. Jan. Der Magistrat zu Elbing hat beim Reichstage gegen die Einführung von Postsparkassen petitionirt. Der Petition um Zuziehung von Sachverständigen bei der Commissions-Berathung des Gesetzentwurfs wegen Abänderung des Reichsstempelabgabengesetzes von 1881 haben sich der „D. Z." zufolge aus unserer Provinz die Handelskammer zu Thorn und die Aeltesten der Kaufmannschaft zu Elbing angeschlossen.

— **Graudenz,** 12. Jan. Auf einer Versammlung evangelischer Gemeindemitglieder wurde am Sonnabend beschlossen, das hundertjährige Jubiläum der Friedrichskirche am 8. Februar festlich zu begehen. Man rechnet auf das Erscheinen des Herrn Oberpräsidenten, des Herrn Regierungspräsidenten (dieser hat bereits zugesagt) und des Herrn Consistorialpräsidenten, und hofft, daß Herr Generalsuperintendent Dr. Taube die Festpredigt halten wird. Der Zug der geladenen Gäste, der Gemeindeorgane, der Spitzen der Behörden soll vom Rathhaus nach der Kirche gehen. Der Festgottesdienst wird vom Gesangverein unterstützt werden. Außerdem ist in Aussicht genommen: Blasen von Chorälen vom Thurm des Rathhauses, Ausschmückung der Stadt — wozu noch besondere Bitten an alle Einwohner ohne Unterschied der Confession ergehen werden, — ein Festmahl im Adler und Schulfeiern in den evangelischen Schulen des Kirchspiels. Wir hoffen, daß dies schöne Fest in erhebender Weise verlaufen wird, daß es zur Kräftigung des evangelischen Bewußtseins beitragen und doch zugleich zeigen wird, daß in hiesiger Stadt ein schönes, einträchtiges Zusammenleben der verschiedenen Confessionen stattfindet. („Ges.")

— **Aus der Tucheler Haide,** 11. Jan. Im Forstbelauf Ludwigsthal wurde im Laufe der Woche ein vielfach vorbestrafter Langfinger ertappt, als er gemüthlich eingeschlagenes Klobenholz stahl. Da er dem erst vor Kurzem dorthin kommandirten Hülfsjäger Kosback unbekannt war und seinen Namen zu nennen sich weigerte, auch das gestohlene Holz nicht auf den früheren Platz schaffen wollte, so soll ihn der junge Forstmann mit Niederschießen bedroht haben. Als das nicht half, der Holz-

---

licher als Worte. Auch der Verfasser machte, vom Drange der Gefühle bewältigt, eine Pause. Lautlose Stelle herrschte im Saale.

Was war das? Welch' eigenthümliche Töne ließen sich vernehmen? Man blickte sich befremdend an. Das Geräusch kam aus der rechten Sophaecke. Es war, man konnte nicht mehr daran zweifeln, ein kräftiges Schnarchen. Frau Regierungsräthin von Stützelhuber war fest eingeschlafen; davon zeugten ihre geräuschvollen Athemzüge. Sie bot dem Beschauer ein ergötzliches Bild Das gewichtige Haupt war auf die Brust herabgesunken; die Hände lagen gefaltet im Schooße, die Frisur war in Unordnung gerathen und die Staatshaube saß wieder schief.

Ihr Gatte sah es und wischte sich den Angstschweiß von der Stirne. Er schwur in diesem Augenblicke seines Lebens sich selbst einen furchtbaren Eid, lieber sterben zu wollen, als seine Frau noch einmal in Gesellschaft zu führen. Die gewandte Tochter machte der peinlichen Lage dadurch ein Ende, daß sie sich erhob und die Anwesenden aufforderte, sich zum Souper in den Speisesaal zu begeben; Vroni erwachte, blickte sich erstaunt um und sagte zu Frau von Graal: „Gott sei Dank, daß die langweilige Geschicht' aus ist, wenn's noch länger gedauert hätte, wär' ich darüber eingeschlafen." Frau von Graal antwortete hierauf nur mit einem vielsagenden Blick, neigte das Haupt unmerklich und begab sich am Arme des Hausherrn zur Abendtafel.

Nachdem sich fast alle Gäste zu Tische begeben hatten, trat der Regierungsrath dicht an seine Gattin heran und flüsterte mit wutherstickter Stimme: „Schämst Du Dich nicht, zu schlafen? Weißt Du nicht, daß das im höchsten Grade unschicklich ist? Du blamirst Dich!" „Das hab' ich nicht gewußt", entschuldigte sie sich, „Du hätt'st mir's ja sagen können; hab' mein Lebtag nit gehört, daß a Bißerl Einnicken so ein groß' Vergehen ist; das kann dem schönsten Mann passiren." „Nein", eiferte er, „das kann einem anständigen Menschen nicht passiren. Du hast keinen Funken Lebensart; Du blamirst mich, Du machst mich zum Gespötte; ich dringe darauf, Dich jetzt hinauf zu begleiten, ich werde Dich mit Unwohlsein entschuldigen." „Jetzt", fuhr die Regierungsräthin auf, „jetzt, wo es an's Essen geht? Daraus wird nichts. Hab' ich bisher die Langweil' ausgestanden, will ich auch wissen, warum?"

„Vroni, Du gehst", rief der kleine Mann, sich in die Brust werfend. „Ich bleibe", erklärte sie mit aller Bestimmtheit. Der Ton klang herausfordernd. Er sah ein, hier müsse er schweigen und nachgeben, wenn er nicht Gefahr laufen wolle, eine eheliche Scene heraufzubeschwören. Seine Frau stand ihm kampfbereit gegenüber und blickte mit einem Gemisch von Trotz und Geringschätzung auf ihn herab. Tief seufzend bot er ihr den Arm. Er hatte in seinem Leben noch nie so tief geseufzt. Wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, so schritt der unglückliche Regierungsrath an der Seite seiner Hausehre in den Speisesaal und nahm an der Tafel Platz. Göllers waren darauf bedacht, ihren Gästen außer geistigen Genüssen auch die Freuden der Tafel im reichsten Maße zu bieten. Geiersdorf's Bemerkung über ästhetische Thees war an diesem Abend nicht gerechtfertigt. Frau Veronika verbrachte nun eine schöne Stunde in lukulischen Genüssen. Sie vertiefte sich so sehr in das Studium der auserlesenen Gerichte, daß sie für das, was um sie her geschah, weder Augen noch Ohren hatte. Stützelhuber zeigte weniger Appetit, aber sein Seh- und Gehörorgan waren von peinlicher Schärfe. Was er sah und hörte, trug nicht dazu bei, seine üble Laune zu verbessern. Er bemerkte, wie die spöttischen Blicke sämmtlicher Damen nach ihm zielten; er vernahm das boshafte Zischeln und hörte nebenbei, wie seine Frau mit Messer und Gabeln klapperte, wie sie schlürfte, wie sie schnalzte. Was Stützelhuber an dem weiblichen Geschlechte gesündigt hatte, das büßte er in dieser Stunde ab. Endlich kam auch für ihn der Augenblick der Erlösung.

Die Abendtafel wurde aufgehoben, Herr Göllers fragte den Regierungsrath, ob er nicht Lust hätte, zu spielen, und erhielt eine bejahende Antwort. In einem der Nebenzimmer waren für die älteren Herren und Damen verschiedene Spieltische arrangirt. Frau von Graal, Frau Göllers, Herr Leobrecht und der Regierungsrath fanden sich zu einer Partie Whist zusammen. Letzterer athmete auf; hier wenigstens hoffte er vor Verlegenheiten sicher zu sein.

Vom Schicksal war es anders beschlossen. Frau von Graal, welche noch aus früheren Zeiten einen stillen Groll auf Stützelhuber hatte, konnte sich in diesem günstigen Augenblick eine kleine Rache nicht versagen. Vorsichtig zog sie die Handschuhe aus, rückte den Brillantring zurecht und fuhr noch einmal leicht mit den schmalen weißen Fingern über die ergrauten Locken, ehe sie sich anschickte, die Karten zu mischen. Während sie dies Geschäft anmuthig vollzog, wandte sie sich mit verbindlichem Ausdruck in Ton und Miene zu dem Regierungsrath. „Es gereicht mir zum besonderen Vergnügen heute Abend Gelegenheit gefunden zu haben, Ihre Gemahlin kennen zu lernen, Sie haben da eine vortreffliche Wahl getroffen, Herr Regierungsrath! Ich mache Ihnen mein Compliment."

Der Angeredete stammelte ein paar unverständliche Worte, während Frau von Graal unerbittlich fortfuhr:

„Man war mit Recht darauf gespannt, die Glückliche zu sehen und zu bewundern, welche einem so wählerischen Mann genügen konnte. Gedenken Sie noch der Zeit, wo sie als Assessor in W. waren? Sie waren damals ein wenig Löwe des Tages und haben mit Mädchenherzen gespielt Meine Nichte interessirt sich noch immer für Sie und erkundigt sich stets nach Ihnen. Sie wird sich freuen, von mir zu erfahren, wie glücklich Sie verheirathet sind."

„Wie geht es der liebenswürdigen Dame?" fragte Stützelhuber mit sauersüßem Lächeln, in der Absicht, das Gespräch in andere Bahnen zu lenken. „Melanie?" versetzte die Baronin, „ich danke, es geht ihr gut. Sie hat sich im vergangenen Jahre mit dem Baron Hohenau verheirathet und hat dabei in der Lotterie des Lebens ein beneidenswerthes Loos gezogen. Der Baron besitzt außer bedeutenden Glücksgütern auch eine einnehmende Persönlichkeit; er ist gründlich gebildet, ein durch und durch nobler Character und liebt Melonie über Alles." „Ich gratulire," stieß der Regierungsrath hervor. „Sie verlebte den Winter in Wien, die schönen Jahreszeiten theils auf ihren Gütern, theils in der Schweiz. Ich hoffe, sie im Laufe des nochsten Sommers bei mir zu sehen. Es wird ihr Vergnügen machen, auch Sie hier zu finden."

(Fortsetzung folgt.)

dieb sich vielmehr noch thätlich widersetzen wollte, machte der Forstbeamte von seiner Schußwaffe Gebrauch und schoß auf den Roloffs, — so heißt der Dieb, — eine Schrotladung ab. R. ist zwar nicht gleich todt geschossen worden, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

— **Konitz,** 10. Jan. Der Vormittags 9. Uhr 14 Min. von hier nach Neustettin abgehende gemischte Zug wurde heute zwischen hier und Schlochau, unweit des Dorfes Richnau, von einem Unfall betroffen, der glücklicherweise ohne üble Folgen für die Passagiere blieb. Es entgleisten nämlich sämmtliche 5 Personenwagen und wurden nun einige hundert Schritte weit von der Locomotive auf dem Eisenbahndamm nachgeschleppt, Der Locomotivführer bemerkte jedoch rechtzeitig die große Gefahr, in der der Zug schwebte, und brachte denselben sofort zum Stehen. Nachdem die entgleisten Wagen abgekoppelt und die etwa 20 Passagiere in den hinter der Locomotive befindlichen Packwagen untergebracht waren, ging es ohne wesentliche Verzögerung nach Schlochau weiter, wo aber diejenigen, welche weiter zu reisen beabsichtigt hatten, einen sehr unangenehmen Aufenthalt bis zum Abendzuge gefallen lassen mußten. Trotzdem sofort Arbeiter von hier nach der Unfallstätte dirigirt worden waren, war das Geleise heute Abend noch nicht frei und es wird der Fahrdienst vorläufig noch durch Umsteigen an jenem Orte ermöglicht.

— **Aus dem Kreise Stuhm,** 11. Jan. Vorgestern gerieth der Besitzer Lewandowski zu Nieslaiken in das in vollem Gange befindliche Getriebe einer Dreschmaschine, wodurch ihm der linke Zeigefinger total abgequetscht wurde. Zum Glück gelang es, die Maschine noch schnell zum Stehen zu bringen, andernfalls hätte L. sicher den Verlust des ganzen Armes zu beklagen gehabt.

— **Saalfeld** (Ostpr.), 11. Jan. Auch in hiesiger Gegend circulirt eine Petition um Erhöhung der Getreidezölle, welche aus allen Kreisen Unterschriften findet.

— **Bromberg,** 10. Jan. Ein Soldat des hier garnisonirenden pommerschen Dragoner-Regiments Nr. 11 machte gestern in seinem Quartier durch Erhängen seinem Leben ein Ende, nachdem er kurz vorher mit Anwendung eines stumpfen Messers eine Selbstverstümmelung an seinem Körper vorgenommen hatte. — Seitens der Polen in unserer Provinz ist mittels Massenpetitionen ein förmlicher Sturmlauf gegen die Simultanschule eröffnet worden, und auch hier und in den angrenzenden Ortschaften, wo derartige Schulen bestehen, werden Unterschriften zu einer Petition an das Abgeordnetenhaus gesammelt, welche die Wiederherstellung der confessionellen Schulen verlangen („O. Pr.")

* **Bromberg,** 12. Jan. Der Jahresbericht der Bromberger Handelskammer für 1884 constatirt einleitend, daß die Wirksamkeit der Handelskammer im Jahre 1884 den vielfachen und vielseitigen Bedürfnissen, die immer nothwendiger zur Hebung unseres Handels- und Gewerbestandes hervorgetreten sind, entsprochen habe. Ueber den Gang des Geschäfts im verflossenen Jahre lautet dagegen der Bericht weniger günstig Der Credit war erschwert und eingeschränkt und dadurch der Bankverkehr geringer geworden. — Das Getreide-Geschäft war mit nur wenigen Ausnahmen leblos und zum Theil war dadurch auch die Mühlen-Industrie in ihrer Rentabilität beeinträchtig; der Absatz war sehr schleppend. — Auch im Holzhandel war, trotzdem der Import um fast ⅓ gegen das Vorjahr zurückblieb, der Absatz im Allgemeinen sehr erschwert und wenig rentabel. Nur für Eichenwaaren zeigte sich zu etwas besseren Preisen anhaltende Nachfrage. Die Sägewerke hatten das ganze Jahr hindurch vollauf Beschäftigung, doch war dieselbe nicht immer lohnend genug. Die Holzspedition war — abgesehen von dem weit geringeren Verkehr — auch infolge der schlechten Wasserverhältnisse im Allgemeinen ungünstig. In Spiritus war das Geschäft infolge geringer Zufuhren, kleiner Lager bei hohen Preisen bis zum Beginn der neuen Campagne ein ziemlich lebhaftes und noch nutzbringendes. Als dann infolge besserer Ernte die Zufuhren beträchtlicher wurden, die rückgängigen Preise aber in Königsberg, Berlin ꝛc. kein genügendes Rendiment mehr boten, erlahmte das hiesige Platzgeschäft und zog auch das Spritgeschäft in Mitleidenschaft. — Das Geschäft in Eisen und Eisenwaaren war stark beeinträchtigt in dem landwirthschaftlichen Gewerbe. Auch Bau-Artikel hatten nicht den erhofften Absatz und der Umsatz war ein weit geringerer als im Vorjahre. — Die Möbelfabrikation dagegen war im Ganzen recht günstig, während die fast prohibitiven Zollmaßregeln Rußlands den nothwendigen Export seitens der Ofen- und Dachpappenfabrikation immer mehr beschränken und ein äquivalenter Absatz dafür im Inlande schwer zu ermöglichen ist. — In Manufactur-Waaren blieb das Geschäft im Allgemeinen in den engen Grenzen des Vorjahres; nur feinere Mode-Artikel in der Damen-Confection erfreuten sich einer besseren Nachfrage. Das Weihnachtsgeschäft entsprach nicht den gehegten Erwartungen, und war der Absatz in Stapel-Artikeln bei gedrückten Preisen kein erfreulicher. — Der Handel mit Colonialwaaren hat durch die directen Dampferverbindungen mit Stettin, Magdeburg und Danzig insofern eine Aenderung erfahren, als letzterer Platz erfolgreich mit den anderen hier in Concurrenz getreten ist. Das Commissions- und Engrosgeschäft hat dadurch hier eine bedeutende Ausdehnung gewonnen und, da große Quantitäten mit nur ganz geringem Nutzen gehandelt werden, auch die Capitalskraft stark in Anspruch genommen. Dies konnte aber auch auf das Detail-Geschäft nicht ohne Rückwirkung bleiben, und dasselbe bleibt — zumal auch eine steigende Kaufkraft der Bevölkerung nicht wahrnehmbar ist — anhaltend wenig rentabel. — Ebenso ist die Lage der meisten Kleinhändler eine sehr ungünstige, während sich der Handwerkerstand des Bezirks in den meisten Erwerbszweigen und besonders im Baufache auch im Jahre 1884 einer dauernden und lohnenden Beschäftigung zu erfreuen hatte.

Locales.

Thorn, den 13. Januar 1885.

— **Ministerielle Anordnung.** Die Einrichtung, wonach bei den mit einem Richter besetzten Amtsgerichten, bei welchen neben dem Gerichtsschreiber weder ein Gerichtsschreibergehilfe angestellt ist, noch Hilfskräfte für den Gerichtsschreiberdienst gewährt werden, der Gerichtsschreiber die für die Bureau-Geschäfte erforderlichen Hilfskräfte zu stellen hat, und dafür eine Entschädigung aus der Staatskasse bezieht, kommt nach einer Anordnung des Justizministers vom 1. April 1885 ab in Wegfall und ist von demselben Tage ab das Schreibwerk auch bei diesen Amtsgerichten für Rechnung der Staatskasse zu beschaffen.

— **Für die Forstbeamten** steht, der „Voss. Z." zufolge, eine Veränderung in der Titulatur bevor, indem den älteren Oberförstern der Titel Forstmeister oder Forst-Inspector und den Forstmeistern der Forstrathstitel verliehen wird.

— **Prüfungs-Resultat.** Zu der letzten bei der königlichen Eisenbahn-Direction zu Bromberg abgehaltenen Prüfung behufs Erlangung der Qualification zum Eisenbahn-Betriebs-Secretär hatten der „Ostd. Pr." zufolge sich 6 Eisenbahn-Assistenten gemeldet. Fünf von diesen bestanden das Examen.

— **Auf das Ziegelei-Etablissement** — unter Ausschluß des gleichzeitig ausgestellten Landes — gab bei dem gestrigen Submissions-Termine Herr Nicolai hier (vom alten Viehmarkt) das Gebot von 1530 Mark ab, wogegen Herr Reefschläger aus Bromberg für Ziegelei mit Land 1600 Mark Pacht bot. Bisher brachte die Ziegelei mit Schlag V 1200 Mark.

— **Zur Vergebung der Schornsteinfeger-Arbeiten in städtischen Gebäuden,** zu denen jetzt auch das Schlachthaus zählt, stand gestern ebenfalls Termin an und stellte Herr Schornsteinfegermeister Tryhkowski mit 675 Mark die niedrigste Forderung.

= **Regulirung der Weichsel.** Die jüngste Mittheilung der „Pol. Corr.", daß die preußische Regierung sich bereit erklärt habe, in commissarische Erörterung wegen Regulirung der österreichisch-deutschen Weichselstrecke längs der Grenze von Schlesien und Galizien einzutreten, bestätigt sich. Die Berathungen werden anknüpfen an die in Betreff der Weichsel-Regulirung im December 1880 in Warschau abgehaltene Conferenz der Delegirten Rußlands, Oesterreichs und Preußens, auf welcher in allen denjenigen technischen Fragen, welche zur Erörterung kamen, eine vollständige Einigung erzielt worden ist. Wie verlautet, liegt der preußischen Regierung an der baldigen Regulirung der österreichisch-deutschen Weichselstrecke längs der Grenzen von Schlesien und Galizien umsomehr, als die Regulirungsarbeiten an der preußischen Weichselstrecke seit zwei Jahren im Interesse des Verkehrs und der wirthschaftlichen Verwendung der Gelder in der Weise beschleunigt wurden, daß unter entsprechender Abkürzung der Bauzeit die Jahresrate von 600 000 Mark auf 1 Million erhöht worden ist.

— **Handwerker-Verein:** Für nächsten Donnerstag hat Herr Lehrer Krause den Vortrag übernommen und wird derselbe „Ludwig Erk, der Meister des deutschen Volksgesangs" zum Thema haben. — In Beantwortung einer Anfrage bemerken wir, daß zu allen Vorträgen im Handwerker-Verein auch Damen und jugendliche Familien-Angehörige Zutritt haben, auch wenn dies nicht durch besondere Einladung ausgedrückt ist. Der oben angekündigte Vortrag dürfte auch für die Damenwelt interessant sein.

— **Oper.** Gleichzeitig mit unserer gestrigen noch unbestimmten Notiz bezüglich einer Wiederholung der Oper „Josef in Egypten" erschien die bereits bestimmte Anzeige der Theater-Direction, wonach genannte Oper auf allgemeinen Wunsch nochmals gegeben wird und zwar am Mittwoch. Zugleich bekundet Herr Director Schöneck ein dankenswerthes Entgegenkommen dadurch, daß er die Eintritts-Preise zu der Mittwoch-Vorstellung auf die Höhe der Abonements-Preise herabgesetzt hat. Es wirken also zu Gunsten der Abschieds-Vorstellung als anziehend nicht allein die in unserer nach der ersten Aufführung erfolgten Besprechung hervorgehobenen Vorzüge der Oper „Josef in Egypten", sondern auch die mäßigen Preise. Insbesondere aber möchten wir wiederholt auf die vorzügliche Darstellung aufmerksam machen, in der unter Mitwirkung der ersten Kräfte die prächtige Oper hier in Scene ging.

— **Zu Gunsten des Brodmessers** schreibt uns „die Hausfrau W. M.": „Geehrter Herr Redacteur! Die Behauptung in ihrem Artikel „die eiserne Gehülfin", daß die Hausväter beim Brodschneiden ihre Röcke zerschneiden, bestreite ich, indem ich den Herren den Rath ertheile, das Brod in der freien Hand zu halten, durch einige Uebung können dies auch Damen erreichen. — Ich kenne einen Hausherrn, welcher 2 Mal täglich für 9 Personen auf diese Weise Brod schneidet, und dieser wird jedenfalls nicht der Einzige sein." — Mit bestem Dank acceptirt unser T-Artikel-Schreiber den ihm vorgelegten Rath, gesteht aber, daß er leider — auch wie so viele Hausväter — trotz besten Willens, nicht veranlagt ist, denselben mit Nutzen zu verwerthen. Versucht will er auch schon haben, zur Schonung des Rockes, das Brod aus freier Hand zu schneiden, aber es gelingen ihm dann nur Schnitten von unedlem, höckerigen Aussehen und deshalb — sagt er — sei gerade der „pat. Schneidemaschine" der Vorzug zu geben, weil sie nicht allein alle Kunstfertigkeit überflüssig macht, sondern man mit ihr auch schnell, sicher, leicht und hübsch schneidet.

— **Astronomisches.** Der gestrige unter vorstehender Spitzmarke gegebenen Notiz müssen wir die Berichtigung nachsenden, daß es statt „Neumond" — „Vollmond" heißen muß. Im nächsten Monat wird also kein Vollmond sein, dagegen wird im März, wie im Januar, am 1. und 30., also zwei Mal, Vollmond vorkommen.

— **Unfall.** Am heutigen Vormittag lief ein kleiner Knabe aus der Bäckerstraße nach der Altthorner Straße in demselben Augenblick als ein Wagen von der Altthornerstraße aus um die Ecke bog. Das Kind wurde umgeworfen und ging ein Rad ihm über ein Bein. Ob eine schwerere oder nur eine leichte Verletzung die Folge des Unfalls ist, kam noch nicht zu unserer Kenntniß.

— **Verloren.** Vor dem Hause des Herrn Kaufmann Mayer in der Coppernicusstraße verlor um Mittag eine Bauernfrau 10 Mark Courant. Bis jetzt sind trotz der eifrigsten Bemühung von Seiten mehrerer Schulbuben aus der schmutzigen Gosse erst 5 Mark zu Tage gefördert worden.

— **Polizei-Bericht.** Eingesperrt wurden 13 Personen, darunter vier liederliche Dirnen, welche in der Nähe der Cavallerie-Caserne sich umhertrieben. Die gestern im Fleischerladen des Herrn Paczkowski bei einem Griff in die Ladenkasse erwischte jugendliche Diebin (Rosalie Manz) hatte in einem der früheren Fälle nicht 12 ℳ (wie berichtet) sondern 2 ℳ, das andere Mal 3 ℳ und gestern 1 ℳ entwendet. — Am Sonnabend wurde im Schlachthause ohne Vorwissen der Herrn Schlachthaus-Inspectors von zwei Gesellen ein Schwein geschlachtet und fand der Schlachthaus-Inspector, als er des Schweines ansichtig wurde, daß die Gedärme entzündet waren. Da der Fleischer, von dessen Gesellen das Schwein geschlachtet wurde, von der anfänglich zugesagten Vernichtung des gesundheitsschädlichen Fleisches später nichts wissen wollte, wurde auf Anzeige des Herrn Schlachthaus-Inspectors Seitens der Polizei die Vernichtung angeordnet.

Aus Nah und Fern.

* **(Neues Project.)** Es wird beabsichtigt, den Rhein bis Köln für Seeschiffe von 15—16 Fuß Tiefgang fahrbar zu machen. Der Plan ist großartig und nicht unausführbar, besonders da die Holländer damit Hand in Hand gehen wollen. Kleine Seeschiffe, sogenannte Tjalken, welche die seeländischen Gewässer befahren, kommen ohnehin schon massenhaft bis Ruhrort und bei gutem Wasserstande sind auch schon stattliche Dreimaster bis Köln gekommen.

— * **(Noblesse oblige!)** Pest, 8. Jan. Von dem gestrigen Hofball wird folgender peinlicher Zwischenfall im „Pesti Naplo" erzählt: Das Erscheinen des Hofes war für halb 9 Uhr angesetzt, erfuhr jedoch durch einen unangenehmen Zwischenfall einige Verspätung. Ein junger Graf, dessen Frau nicht hoffähig war, hatte irrthümlich eine auf den Namen eines Verwandten ausgestellte Einladung erhalten und er erschien mit seiner Frau auf dem Balle. Die Gräfin fand keine einzige Bekannte unter den Damen. Nach vielen unangenehmen Redereien forderte ein Beamter des Oberhofmeisteramtes den Grafen auf, seine Frau, die nur irrthümlich eine Einladung erhalten haben konnte, sofort aus dem Saale zu führen. Der Graf gab der Aufforderung nach und erschien dann später allein im Saale (!)

— * **(Brand-Patrone.)** Die vom Gewehr-Fabrikant Hr. Bartsch Liegnitz erfundene Brandpatrone für Lancaster- oder Centralfeuergewehre macht seit diesem Herbst in der Jägerwelt Sensation. Während bei der bisherigen Patrone die Entzündung des Pulvers von unten geschah, wodurch der Schußerfolg bei Lancaster-Gewehren oft sicher war, ist es Herrn Bartsch gelungen, einen messingenen Zündkegel in dieser Patrone anzubringen, der die Stichflamme des Zündhütchens in die obere Pulvermasse direct unter den Pfropfen leitet und dort sternförmig hineinsprühen läßt. Dadurch explodirt plötzlich sämmtliches Pulver innerhalb der Patrone und bewirkt einen so scharfen Schrotschuß, daß, wenn überhaupt jagdgerecht geschossen wird, das Wild, wie vom Blitz erschlagen, im Feuer verendet. Jedes Hetzen angeschossenen Wildes durch den Hund oder Erschlagen durch die Treiber fällt bei Anwendung dieser Brandpatrone weg. Dem Wildpret verzehrenden Publikum kann appetitlicher aussehendes Wild geliefert werden und jede unnöthige Thierquälerei hört bei der Jagd auf. Der Versand der Patronen nach dem Auslande ist schon bedeutend, besonders nach Rußland, wo mit großen Kalibern auf Raubthiere geschossen wird und es beim Angriff des Raubthieres auf den Jäger nicht nur auf seine Treffähigkeit, sondern auch auf das schnelle Tödten des Wildes ankommt. In Folge der Massenfabrikation durch Maschinen wird das Hundert dieser Patronen von Hrn. Bartsch mit 8 Mk. erkauft.

— * **(Scandalöse Geschichte.)** In Lemberg belästigte ein Officier eine Kaufmannsfrau mit Anträgen und verfolgte sie bis ins Haus, wo er von dem Manne eine derbe Zurechtweisung erhielt. Er forderte den Kaufmann, wurde aber natürlich abgewiesen. Darauf hin überfiel der Officier eines Abends die Wohnung des Kaufmanns und ließ diesen, seine Frau und ein Dienstmädchen von 6 Soldaten mit Ruthen mißhandeln. Die allarmirte Nachbarschaft rief die Polizei herbei, welche Officier und Soldaten der Militärbehörde übergab. Der Landescommandirende Herzog von Württemberg war über den Vorfall ungemein entrüstet und meldete ihn selbst dem Kriegsminister.

— * **(Billige Unsterblichkeit.)** Das Marine-Ministerinm in St. Petersburg hat in Anbetracht des Umstandes, daß die neue Admiralität, die an das neuerbaute Palais des Großfürsten Alexei Alexandrowitsch stößt, von außen einen recht kahlen Eindruck macht, den im Petersburger Hafen dienenden Officieren die Erlaubniß ertheilt, den Platz an der Moika vor der Admiralität mit Bäumen zu bepflanzen die Officiere können diesen Bäumen ihre eigenen Namen oder die ihrer Familienmitglieder oder Bekannten geben. Der Name wird auf ein Schild eingravirt und dieses an dem Baume befestigt. Diesem Cirkular, das an die Hafen-Officiere gerichtet ist, hat das Ministerium, wie die „Minuta" berichtet, einen Preiscourant von Baumsorte beigefügt.

— * **(Einer, der seinen Werth kennt)** Frau W.: „Sag', Mann, was bedeutet das: „der durchschnittliche Personenstand einer amerikanischen Familie ist 5,04"? Erkläre mirs an unserer Familie." — Herr W.: „Hm . . . die 5 bist Du natürlich, und da wir vier Kinder haben, ist auch die 4 erklärt." — Frau W.: „Nun und Du?" — Herr W.: „Ich bin die „0"!"

— * **(Ursache und Wirkung.)** Arzt: Sie wurden erschreckt, daher die Störungen der Functionen des Herzens, daher die mangelnde Blutcirculationen — daher Ihre Krankheit. Und was macht dies? fragt der Patient, der recht ängstlich die Folgen seines physischen Unbehagens in den schwärzesten Farben sieht. Das macht — 20 Francs, mein Herr, erwidert mit eleganter Verbeugung der Jünger Aesculaps.

Fonds- und Producten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 13. Januar. 1885.

Wetter: Thauwetter.
Weizen unverändert. 121 pfd. bunt 142/3 ℳ 124/5 pfd hell 146 ℳ 128/9 pfd hell 148/9 ℳ
Roggen unverändert. 119/20 pfd. 122 ℳ 121/22 pfd. 123/24 ℳ 123 pfd 125 ℳ
Gerste Futterwaare 110—117 ℳ 125—130 ℳ
Erbsen Futterwaare. 116—122 ℳ Kochw. 138—130. ℳ
Hafer mittler 125—130 ℳ feiner 131—133 ℳ
Wicken 115—118 ℳ.
Lupinen blaue 70=78 ℳ

Alles pro 100 Kilo

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 13. Januar.		12./1. 85
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	213—75	213—65
Warschau 8 Tage	212—80	213—25
Russ. 5proc. Anleihe v. 1877	99—10	99—10
Poln. Pfandbriefe 5proc.	65	64—90
Poln. Liquidationspfandbriefe	58—40	58—40
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	102	102
Posener Pfandbriefe 4proc.	101—50	101—50
Oesterreichische Banknoten.	165—35	165—80
Weizen, gelber: April-Mai	165—75	166—75
Juni-Juli	170—75	171—50
loco in New-York	92	92—½
Roggen: loco	143	143
April-Mai	144	144—70
Mai-Juni	144	144—75
Juni-Juli	144—50	145
Rüböl: April-Mai	52—40	52—50
Mai-Juni	52—60	52—70
Spiritus: loco	41—50	41—60
April-Mai	43—90	43—50
Juni-Juli	44—90	44—60
Juli-August	45—70	45—40

Reichsbank-Disconto 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 13. Januar 1885.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
12.	2pp	743,1	+ 3 6	SW 2	7	
13.	10h p	746,3	— 0 9	SW 1	7	
	6h a	757,2	+ 0.5	SE 1	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 13. Januar. 0,70 Meter.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Emma**, mit dem Kaufmann Herrn **Marcus Wollstein** aus **Graetz**, Prov. Posen beehren sich Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen

Thorn, den 12. Januar 1885.

Salmon Gembicki und Frau
geb. Jacobsohn.

Emma Gembicki,
Marcus Wollstein
Verlobte.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Baumgardt** zu **Thorn** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 22. December 1884 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 22. December 1884 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 7. Januar 1885.

Königl. Amts-Gericht V.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.

Der gute Zweck unserer Anstalt, armen Frauen unserer Stadt durch Handarbeit Verdienst zu gewähren, kann nur durch schnellen Umsatz unserer fertigen Sachen im Verkaufs-Local erfüllt werden.

Wir bitten daher unsere Gönner bei Ihren Einkäufen unsere Anstalt,

Coppernicusstr. No. 208

gütigst berücksichtigen zu wollen.

Auf Lager sind:

Hemden und Strümpfe jeder Sorte, Nachtjacken, Hosen, Schürzen und gute billige Scheuertücher.

Unsere Verwalterin Frau **Clericus** führt auf Wunsch auch jede Bestellung sogleich aus.

Bettfedern werden schnell und gut geschlossen.

Der Vorstand.

Chinesischer Thee

(Saison 1884)

à 2, 2½, 3, 4, 5, 6, 7½, u. 9 Mk. pr. ½ kg.

Karawanen-Thee

à 4½, 5, 6, 7½, 9 u. 12 Mk. pr. 1 Pfd. russ.

Thee-Grus

à 1½, 2, 2½ und 3 Mk. pr. ½ kg. und

Samowar's

(russische Theemaschinen)

in allen Größen und Façons empfiehlt

B. Rogaliński-Thorn

Altstädtischer Markt, Ecke der Culmer- und Schuhmacherstrasse Nr 246 47.

Preiskourante und Beschreibung der Samowar's gratis und franko.

Imprägnirte Pläne

für Miethen und Locomobilen und

Getreide-Säcke

empfiehlt

B. Rogalinski,
Thorn

Plomben,



Künstliche Zähne

werden naturgetreu schmerzlos unter Garantie des Gutpassens angefertigt.

Zahnschmerz

sofort beseitigt u. s. w.

K. Smieszek,
Dentist.
Neustädter Markt No. 257
neben der Apotheke.

Um

bei Veröffentlichung von Bekanntmachungen aller Art mit thunlichster Raum- und Kosten Ersparniß einen guten Erfolg zu erzielen, sind Form und Abfassung der Annoncen sowie Wahl der bestgeeigneten Blätter die Hauptmomente.

Allen, denen

daran liegt, diese Vortheile bestimmt zu genießen, mögen sich der Annoncen-Expedition von

J. Barck & Co.
Halle a. S.

bedienen. Dieses Institut vertritt die Interessen seiner Auftraggeber in stets wirksamster Weise und ist durch reelle, billigste Bedienung bekannt.

Vorläufige Anzeige.

Stadt-Theater in Thorn.

Auf ihrer Durchreise wird die

Excelsior - Truppe

nur einige Vorstellungen geben.

Freitag, den 16. Januar 1885
Erste Vorstellung.

Näheres durch besondere Affichen.

Die Frau mit den Karfunkelsteinen

neuer Roman von **E. Marlitt**, beginnt im Januar in der „Gartenlaube" zu erscheinen. Demselben folgen im Laufe des Jahres: **Trudchens Hochzeit.** Von **W. Heimburg. Sankt Michael.** Roman von **E. Werner. Der Edelweißkönig.** Von **L. Ganghofer. Nichts ist so fein gesponnen.** Von **Th. Fontane** u. s. w. Populär-wissenschaftliche Beiträge von **Johannes Scherr, M. Pettenkofer, G. Schweinfurth, C. Vogt, Dr. L. Fürst, R. v. Gottschall** u. s. w. — Preis vierteljährlich M. 1. 60. durch alle Buchhandl. und Postämter.

Buchdruckerei

von

Ernst Lambeck, Thorn

Verlags-Buchhandlung, Verlag & Expedition der „Thorner Zeitung"

255 Bäckerstr. 255

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Drucksachen in sauberer Ausführung und schnellster Lieferung als:

Geschäfts-, Adress- und Visiten-Karten, Preis-Couranten, Prospecten, Plakaten, Circularen, Rechnungen, Briefköpfen, Speisen- und Wein-Karten etc. etc. in Schwarz- und Bunt-Druck.

Ferner empfehle mein grosses Lager in

Dürener-Briefpapieren, Cartons und Couverts,

sowie

fein illustrirter Tischkarten, Tanzordnungen etc.

zu den billigsten Preisen.

Blooker's holländ: Cacao

das beste leichtlöslichste Fabrikat, ist preisgekrönt mit vielen goldenen Medaillen. ½ K° genügt für 100 Tassen. Vorräthig in allen feinen Geschäften der Branche.
Fabrikanten J. & C. Blooker, Amsterdam.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage mein

Geschäfts-Lokal

von der Brückenstraße nach meinem Hause am **Altstädtischen Markt, Ecke der Culmer- u. Schuhmacherstraße Nr. 346|47** verlegt habe.

Thorn, den 10. Januar 1885.

B. ROGALINSKI.
Samen-Handlung, Thee-Lager und Assecuranz-Geschäft.

Lungenleidende

finden sichere Hülfe durch den Gebrauch meiner Lebens-Essenz. Husten und Auswurf hört nach wenigen Tagen auf. Viele, selbst in verzweifelten Fällen fanden völlige Genesung, stets aber brachte sie sofort Linderung. **Katarrh, Husten, Heiserkeit** hebt sie sofort und leiste ich bei strenger Befolgung der Vorschrift für den Erfolg Garantie. Pro Flasche mit Vorschrift versende zu 5 Mark franko gegen Nachnahme oder nach Einsendung des Betrages. Unbemittelten gegen Bescheinigung der Ortsbehörde oder d s Ortsgeistlichen gratis.
Apotheker Dunckel, Kötzschenbroda.

Gegen

Hals- & Brust-Leiden

sind die **Stollwerck'schen** Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg. die empfehlenswerthesten Hausmittel.

Hochfeines, kernfettes Lammfleisch

von Southdown-Lämmern **täglich frisch** zu haben bei

A. Borchardt,
Fleischermeister.

Zum 15. Januar oder 1. Febr. wird

ein Mädchen

gesucht, welches gröbere Haus- und Küchen-Arbeit thun und waschen kann

Seglerstraße 109, 1 Tr.

Droschke No. 6 nebst Pferde und complettem Zubehör billig zu verkaufen.

Granke.

Für mein **Schnitt- und Tuch Waarengeschäft** suche ich per 1 März d. Js einen

jungen Mann

mos. Gl. Derselbe muß ein flotter Verkäufer, mit der Buchführung vertraut und der poln. Spr. mächt. sein.

Wolff Lewin & Sohn,
Gembitz, Kr. Mogilno.

Synagogen-Gesang-Verein.

Sonnabend, den 17. cr. Abends 8 Uhr im Saale des Artushofes

CONCERT

vor den passiven Mitgliedern, mit darauf folgendem **Tanzkränzchen.** Familienbillets à 1 Mark und Einzelbillets à 50 Pfg. sind vorher in den Cigarrenhandlungen der Herren **Ernst Wittenberg** und **Oscar Wolff** zu haben.

Das Haus
Tuchmacherstraße 174

ist von sofort zu verkaufen. Näheres daselbst 2 Treppen.

Trockene Kiefern-Rundknüppel und Spaltstubben

à Klafter 8 Mark, **Strauchhaufen** à 1,50 Mark verkauft

Block, Schönwalde.

Meine geehrten Kunden ersuche ich, die mir zur **Reparatur** übergebenen **Waaren** bis zum **1. Febr. 1885** abholen zu lassen, da ich nach der Zeit für nichts mehr aufkomme.

Gustav Meyer,
geprüfter Bandagist, Fabrikant chirurgischer Instrumente und Messer.

Ein **junger weißer Pudel** entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung.

P. Hartmann.

Ball-, Gesellschafts- und einfache Kleider

werden zugeschnitten und garnirt.

Elise Gaglin,
Gr. Gerberstr. 267b 1 Tr. l.

Besten **Kirsch- und Himbeer-Saft** offerirt **F. Gerbis.**

Schülerstraße 400 ist eine kleine Familien-Wohnung, best. aus zwei Zimmern u. Zubehör im Hinterhause zu verm. **Adolf Borchardt.**

Eine Mittelwohnung vom 1. April zu verm. Altth. Str. 234. **Wegener.**

---

1 Laden zum 1 April zu vermiethen

Schuhmacherstraße 403.

Eine Wohn., 2 Zim., Kab. u. Zub. 1. Et. z. vrm Kl. Gerberstr. 79.

Zum 1. Juli d. Js. ev. auch schon früher wird von einem Officier eine Wohnung von ca. 4 Zimmern mit Zubehör in der Stadt oder in der Nähe derselben gesucht

Offerten mit Preisangaben unter **A. M.** in der Exped. d. Ztg.

Ein Laden zu vermiethen. Zu erfragen bei **Czarnecki,**
Neustadt Nro 282

---

1 kleine Wohnung 4 Tr. an ruhige Miether vom 1. April zu vermieth. Baderstraße bei **Moritz Fabian.**

Breitestr. 84

ist die 1. u. 2. Etage vom 1. April cr. zu vermiethen.

Wohn von 3 Zim. m. Balkon für 200 M. z. v. Culm.-Vorst. **Carl.**

Eine fein renovirte **Familienwohnung** ist sofort zu vermiethen

Butterstraße 143

Eine Wohnung 4 Zimmer 3. Etage, eine Wohnung 2 Zimmer und 2 Alkoven parterre per April zu verm bei **F Gerbis.**

---

1 Parterre-Wohnung resp. Laden mit Kellerwerkstatt, 2 Mittel- und eine kl Wohnung sind Kl. Gerberstraße No. 81 vom 1. April ab zu vermieth. Näheres bei **H. Jauuszewski,**
Gr. Gerberstr. No. 267b

Ein möbl Zim. und Kab. part. ist vom 15. Januar an zu vermieth.
Gerechtestraße 106.

---

2 Stub., Kab. u. Z. z v. Bäckerstr. 248.

Bromberger Vorstadt 2. Linie große und kleine Wohnungen vom 1. April zu verm. **W. Pastor**

Eine herrschaftliche Wohnung, zweite Etage, 4 Stuben nebst allem Zubehör vermiethet vom 1. April

Louis Kalischer 72.

Eine kleine freundliche Familien-Wohnung von sogleich oder 1. April cr. zu vermiethen.

Rohdies, Kl. Mocker 22.

Der Laden und die Wohnung nebst Kellerräume in meinem Hinterhause, Neustadt 269 ist von Ostern ab zu vermiethen. Näheres bei

Anna Endemann.

---

1 Zim. z. vm. Gerechtestr. 122/23, 3 Tr.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet von **sofort** zu vermiethen
Kleine Gerberstraße 80.

Brückenstraße No. 11 ist die in der ersten Etage belegene herrschaftliche Wohnung bestehend aus 1 Saal, 6 Zimmern und Kab., Entree, Speisekammer, Waschküche und allem Zubeh. vom 1. April zu vermiethen.

Siegfried Danziger,
Brückenstr. 11, 2 Tr.

Die bisher von Herrn **Th. Ruckardt** bewohnten Lokalitäten — Laden und Wohnung — Breite Straße 454 sind vom 1. April cr. anderweitig zu vermiethen.

A. Glückmann-Kaliski.

Die 2. Etage, 3 Zimmer u. Zubehör, zu verm. Tuchmacherstraße 178.

Ein Pferdestall

und Raum zum Unterschieben eines kleinen Wagens **sofort** gesucht Meldungen in der Exped. d. Ztg. unter **G.** erbeten.

---

1 kl. Wohn. zu verm. Brückenstr. 19.

Die **dritte Etage** in meinem Hause Altstädter Markt No. 156 ist zu vermiethen **Elise Schulz.**

Eine Wohnung, 3 Stuben, Küche und Zubehör sofort zu vermiethen. Zu erfragen Gerechtestraße 126.

Der von Herrn **W. Landeker** innegehabte **Laden** und angrenzende Wohnung ist vom 1. April zu vermiethen. **Siegfried Danziger,**
Brückenstr. 11.

Stadt-Theater in Thorn.

Unwiderruflich letzte Opern-Vorstellung.

Mittwoch, den 14. Januar 1885
— Auf allgemeines Verlangen. —

Zu ermäßigten (Abonnements-) Preisen

Josef in Egypten,

oder:

Jakob und seine Söhne.

Lyrisch-romantische Oper in 3 Acten.

Ermäßigte Preise:

Loge und Estrade 1 M. 50 Pf, Sperrsitz 1 M. 25 Pf., Parterre 80 Pf, Schüler-Parterre 60 Pf, Amphitheater 50 Pf., Gallerie 30 Pf.

R. Schoeneck.

Standesamt Thorn.

Vom 4. bis 10. Januar 1885 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Agnes Julianna, unehel. T. Max August, unehel. S. 3. Gertrud Malvine Emma Marie, T. des Zeugfeldwebels Heinrich Neitzel. 4 Franz, S. des Arbeiters Joseph Pietrowski. 5. Anna Franziska, unehel. T. 6. Bronislaw Johann, S. der Apothekerwittwe Valentine Kaczorcewski geb. Paprocki. 7. Karl August, S. des Arbeiters Hermann Senkbeil. 8. Franziska, T. des Arbeiters Ignatz Markuszewski. 9. Franz Joseph, S. des Maurers Albert Scholz. 10. Adolph Karl, S. des Tischlers Theodor Zimbehl. 11. Oskar Paul Hugo, S. des Gymnasial-Lehrers Richard Nadrowski. 12 Emma, unehel. T. 13. Franz Johannes, S. des Schuhmachermeisters Joseph Sadowski.

b. als gestorben:

1. Arbeiter Heinrich Wisniewski 29 J.; 2. Hospitalitin, Wittwe Pauline Schneyder geb. Telke, 73 J; 3. Adolph Julius Eugen unehel. S. 1 M. 16 T.; 4. Tischlergeselle Wilhelm Griese, ortsfremd, 34 J 3 M. 26 T; 5. Auguste Georgine Adelheid, T. des Arbeiters Ludwig Trojaner, 1 J. 4 M. 20 T; 6. Emma Auguste, unehel, T. 3 T; 7. Handlungsgehilfe Robert Lachmuth, 22 J. 8. Bruno Otto Adolph, S. des Locomotivführers Adolph Kirsch, 2 J. 10 M. 13 T; 9. Margarethe Elisabeth, T. des Kaufmanns Rudolph Gelhorn, 5 M. 8 T; 10. Karl Max, unehel. S. 3 M. 20 T. 11. Todt geb. S. des Arbeiters Martin Groszewski. 12. Marhta Elisabeth Henriette Ida Ballenstedt, geb. Skawczynski Ehefrau des Baumeisters Roman Kasimir Ballenstedt. 28 J. 3 M. 17 T; 13. Händler und Oberkellner Karl Haase, 34 J. 9 M. 14. Rudolph Ernst, S. des Hilfsweichensteller Friedrich Fisch, 4 M. 10 T; 15. Konstantin Max, S. des Arbeiters Franz Kleparski 5 M. 3 T; 16. Steinsetzer Karl Perlich, 60 J. 17. Margarethe, T. des Bäckermeisters Wegner, 3 J. 8 M. 11 Tage alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Maurer Karl Wilhelm Riedel und Anna Bertha Anders zu Grochwitz. 2. Arbeiter Thomas Wielewicki und Franziska Ostrowicki zu Schwetz. 3. Arbeiter Franz Dabrowski und Marianna Gadzinski. 4 Arbeiter Franz Bachorski und Anna Templin. 5. Seiler Heinrich Wilhelm Weiß und Marie Schenkel. 6. Kupferschmiedegeselle Max Julius Friedrich Pannenberg und Amalie Pauline Busseldt zu Soldau. 7. Schiffsgehülfe Johann Karl Orlowski und Josephine Thekla Grabowski. 8. Bäcker Eduard Stöhr zu Soldau und Marie Emilie Schroeder zu Minuthsdorf. 9. Schneider Ferdinand Bönsel und Bertha Gottliebe Brandt zu Schwarzbruch. 10. Schuhmacher Daniel August Fehlau und Constanzia Olscewska zu Podgorz. 11. Arbeiter Karl Albert Kühn zu Freiheit Treul und Therese Amalie Klawcun zu Sprindt.

d. ehelich sind verbunden:

1. Glasermeister Otto Eugen Bohle mit Auguste Adelheid Wilhelmine Erchstaedt. 2. Maschinenbauer Vincent Anton Kowalski zu Schönsee mit Hermine Bertha Eisenberg. 3. Zimmermann Franz Machill mit Charlotte Mathilde Heyer.

Verantwortlicher Redakteur Carl Thumm in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.